

Der Siebener-Kurier

Sonderdruck (Nov. 2007)

PREIS 1€

ISSN 0948-6089

Hans-J. Süleyman Buhl:

Preußen Teil unserer politischen Kultur



Berliner Gendarmenmarkt mit Neuer Kirche und Schauspielhaus zur Zeit König Wilhelms II.

Vorwort

Wenn ich auf mein „Deutschtum“ angesprochen werde, pflege ich zu antworten: „Ich bin kein Deutscher, sondern Preuße!“ Mit dieser Aussage kann ich politisch interessierte Gesprächspartner, egal welcher Couleur – ob rechts, ob links¹ – gehörig schockieren. Der Fairness eines Disputs entsprechend, füge ich hinzu: „Meine Muttersprache und Schriftkultur sind deutsch – ich liebe Frakturdruck und Sütterlinschrift -, aber ich gehöre zum preußischen Volk! Wegen des Unterganges Preußens als Staat bin ich, sozusagen *gezwungenermaßen*, Bürger der Bundesrepublik Deutschland.“

„Preußen“ und „preußisch“, diese Erinnerung wurde bereits in meinen Essays *Kulturkampf in Europa* (SK-Nr. 52), *Krieg der Kulturwelten in Europa* (SK-Nr. 54) und *Kulturkampf ohne Ende* (SK-Nr. 56) bemüht. Preußische Kultur und Tugenden haben den Untergang des Staates Preußen überlebt und werden – nicht nur von mir – weiterhin gepflegt und gelebt.

Ich möchte der geeigneten Leserschaft im folgenden Aufsatz dieses Preußen, das Land meiner Mütter und Väter, auf dass ich mich berufe, dessen Leistungen in der Geschichte ich bewundere und dessen kulturelles Erbe ich lebe, ein wenig näher bringen.

Der Ursprung Preußens

Der Name „Preußen“ leitet sich von den *Pruzzen* her, einem baltischen Volksstamm indogermanischen Ursprungs, der schon von dem Römer Tacitus beschrieben wurde. In der Mitte des 13. Jahrhunderts wurden sie vom Deutschen Ritterorden in langen Kämpfen unterworfen, zum Christentum bekehrt, in den Ordensstaat eingefügt und vermischten sich mit den zugewanderten deutschsprachigen Kolonisten. Die drückende Herrschaft und rigide Besteuerung durch den Deutschen Orden führten dazu, dass die durch die Hanse wohlhabenden deutschsprachigen Bürger Danzigs, Elbings und Thorns den polnischen König in seinem Kampf gegen den Ritterorden unterstützten, so dass ein mit den finanziellen Zuwendungen dieser Bürger gut ausgerüstetes polnisch-litauisches Heer im Jahre 1410 das

¹ Für politisch links stehende Gesprächspartner folgt ein weiterer Schock: Als Sozialist bezeichne ich mich gern als *roter Preuße* und sehe keinen Widerspruch zwischen sozialistisch geprägter Wirtschaft und der monarchischen Staatsform. So gehören gerade die Königreiche der Niederlande, Dänemark, Schweden und Norwegen zu den sozialsten Staaten in der Europäischen Union. Eine *sozialistische Monarchie* in ihren Anfängen gab es 1945-47 in Rumänien.

Ordensheer vernichtend schlagen konnte. Der deutschsprachige preußische Adel und die Städte bekämpften den Orden weiterhin, so dass dieser im Zweiten Thorner Frieden von 1466 die Gebiete um Danzig, Thorn und Elbing an Polen abtreten und die Lehnshoheit des polnischen Königs über den Reststaat anerkennen musste.



Die alte Hansestadt Danzig kam auf Wunsch ihrer Bürger 1466 unter die Oberhoheit des polnischen Königs, wurde 1772 "Freie Stadt", 1793 preußisch, 1919 wieder "Freie Stadt", 1939 deutsch und 1945 wieder polnisch. Die von den deutschen Nationalsozialisten verschuldete schwere Zerstörung wurde von den Polen durch liebevollen Wiederaufbau des Zentrums teilweise rückgängig gemacht. Hier durchfährt ein Straßenbahnzug zu preußischer Zeit das Langgasser Tor mit dem berühmten Stockturm.

Markgraf Albrecht von Brandenburg war der letzte Hochmeister des Ordens und verwandelte im Zuge der lutherischen Reformation das Ordensgebiet in das säkularisierte *Herzogtum Preußen*. Dieses fiel durch Erbschaft 1618 an den Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg, der aus dem Hause Hohenzollern stammte und bereits 1613 zum *reformierten* Bekenntnis übergetreten war. In ihrer Herrschaft zeichnete die Hohenzollern bereits die Toleranz gegenüber anderen Religionen aus, so blieb die brandenburgische Bevölkerung lutherisch und

auch polnischsprachige Katholiken im Herzogtum Preußen brauchten nach dem damals üblichen Grundsatz *cuius regio – eius religio* (wessen Gebiet, dessen Religion) nicht den protestantischen Glauben ihres Fürsten annehmen.

Im Frieden von Oliva 1660, der den schwedisch-polnischen Krieg beendete, erhielt der Kurfürst von Brandenburg die volle Souveränität über das Herzogtum Preußen, die Lehnshoheit des polnischen Königs wurde beendet. Der Staat der Hohenzollern umfasste nun als Kernlande die Mark Brandenburg und den größten Teil des späteren Ostpreußen, sowie im Rheinland das Gebiet um Kleve, Mark und Ravensberg, das 1666 durch Erbfolge an die Hohenzollern fiel.



Friedrich Wilhelm I., der Große Kurfürst

Der *Große Kurfürst* Friedrich Wilhelm I. erwarb im Westfälischen Frieden unter anderem Hinterpommern und erließ in guter Hohenzollerntertradition der Toleranz 1685 das *Edikt von Potsdam*, mit dem die aus Frankreich vertriebenen Reformierten in Brandenburg Aufnahme fanden. Diese *Hugenotten* wurden ebenso wie die aus vielen Ländern vertriebenen *Juden* zu einem Gewinn für die aufstrebende brandenburgisch-preußische Wirtschaft.

Der Aufstieg Preußens

Als Dank für die brandenburgisch-preußische Waffenhilfe im Spanischen Erbfolgekrieg für den habsburgischen Kaiser des *Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation* durfte sich Kurfürst Friedrich III. mit Zustimmung des Habsburgers am 18. Januar 1701 in Königsberg selbst zum „König in Preußen“ krönen.



Hier im Königsberger Schloß krönte sich Friedrich III. von Brandenburg selbst zum preußischen König. Die Straßenbahnhaltestelle am Kaiser-Wilhelm-Platz in den 1920er Jahren ist gut von Fahrgästen frequentiert. Der deutsche Nationalwahn beendete 1945 die Existenz der Stadt durch ihre fast völlige Zerstörung. Die preußischen Einwohner flohen oder wurden vertrieben. Unter sowjetischer Verwaltung erhielt sie den Namen Kaliningrad. Heute suchen die russischstämmigen Einwohner nach ihrer historischen Identität!

Es war dies das erste Mal, dass ein zum König gekürter Fürst auf eine „Salbung“ durch den Papst provokant verzichtete. Alle zu jener Zeit herrschenden protestantischen Königshäuser waren ja irgendwann einmal katholisch gewesen und hatten ihre Salbung noch durch den Papst erhalten. Es war eine Revolution gegen die Machtansprüche des Papsttums, als sich Friedrich I. unter dem Segen reformierter und lutherischer Geistlicher selbst die Krone auf sein Haupt setzte und anschließend seine Gemahlin Sophie Charlotte von Hannover zur Königin krönte. Das neue Königreich Preußen, das sich bereits durch seine Toleranz auszeichnete, setzte hier einen weiteren Markstein zur Säkularisierung Europas. Das goldverzierte Zepter des neuen Königs war ein Geschenk Peters des Großen, des Zaren von Russland; es symbolisierte die Mahnung für den neuen Staat, sich niemals das Russische Reich zum Feinde zu machen. Dies wurde in den folgenden zwei Jahrhunderten von allen preußischen Königen beherzigt, bis Wilhelm II.

1914 die Mobilmachung gegen Russland verkündete, was den Niedergang Preußens beschleunigte. Da der polnische König unter anderem mit den Gebieten um Danzig, Thorn und Elbing ebenfalls preußisches Territorium beherrschte, nannten sich Friedrich I. und sein Sohn Friedrich Wilhelm I. (der Soldatenkönig) „König *in* Preußen“. Erst Friedrich II. der Große, der „Alte Fritz“, nahm 1772 mit der Ersten polnischen Teilung, als Westpreußen an sein Königreich fiel, den Titel „König *von* Preußen“ an.

Zur preußischen Tugend der *Toleranz* trat unter dem „Soldatenkönig“, der trotz hervorragenden Aufbaues einer schlagkräftigen Armee nie einen Krieg geführt hatte, die Tugend der *Sparsamkeit*. Seine Schlichtheit und sparsame Lebensführung heischten Respekt bei seinem Volk; eine Anekdote berichtet, dass er zu einem Minister, der wegen Korruption und Selbstbereicherung aufgefallen war, in seinem Schloß sagte: „Drehe er sich mal um!“ Als der Minister sich umdrehte, nahm er einen Anlauf und trat dem gepuderten Perückenträger dermaßen in das Hinterteil, dass dieser in hohem Bogen durch die eilfertig vom Leibdiener des Monarchen geöffnete Tür nach draußen flog. Ministerentlassung nach Art des Soldatenkönigs!

Sein künstlerisch begabter und philosophischen Gedanken nahestehender Sohn dagegen mehrte durch seine Kriege das preußische Territorium. Friedrich der Große machte nach dem Österreichischen Erbfolgekrieg 1745 die bis dahin österreichischen Schlesier zu Preußen.

Die (homophoben) Nationalsozialisten stellten unverfroren den (homophilen) Friedrich den Großen mit „seinen ambivalenten sexuellen Neigungen“² in eine Reihe mit Bismarck und Hitler als Schöpfer eines angeblich „deutschnationalen“ Staates. Abgesehen davon, dass Friedrich die deutsche Sprache nur wie ein fünfjähriger Junge beherrschte und in der Regel Französisch sprach, stand er mit „seine(r) Geringschätzung deutscher Kultur“³ national-deutschen Gedanken völlig fern Sein Bemühen war es, *Preußen* zu mehren und zum Wohlstand zu führen. Im Gegensatz zu absolutistischen Fürsten, sah sich der von einem *aufgeklärten Absolutismus*

geprägter König als „erste(r) Diener des Staates“⁴. Die Anekdote mit dem Müller, dessen Windmühle Friedrichs Ausblick aus dem Schloß störte und der dem König mit dem Kammergericht in Berlin drohte, falls dieser seine Mühle abreißen lassen wolle, kennzeichnet das Rechtsverständnis des „Alten Fritz“: Auch der König hat sich den Gesetzen seines Staates zu fügen, also im *Dienst Disziplin* zu zeigen. Die Disziplin als weitere preußische Tugend kennzeichnete nicht nur die für ganz Europa vorbildliche preußische Armee⁵, sondern auch Beamte und Staatsbedienstete.



Der junge König Friedrich II. nach seinem Sieg über Österreich bei Hohenfriedberg 1745.

Befehlsverweigerung aus Gewissensgründen

Insbesondere von linkssozialistischer und kommunistischer Seite wurde Preußen nicht nur „Militarismus“, sondern auch „Kadavergehorsam“ vorgeworfen. Dazu muss aber angemerkt werden, dass eine solche Auffassung von „Parieren und Gehorchen“ in allen Armeen des 18. und 19. Jahrhunderts üblich war, als Beispiel sei hier nur die Flotte des parlamentarischen Englands angeführt, in der jegliche Art von Ungehorsam mit grausamen Strafen („Kiel holen“) bestraft wurde. In der Roten Armee der Sowjetunion, deren Historiker den preußischen Militarismus lautstark geißelten, und auch in der heutigen russischen Armee wurde und wird eine Art „Kadaver-

² Christopher Clark, *Preußen – Aufstieg und Niedergang 1600-1947*, München 2007, S.752; ausführlich zur Homosexualität Friedrichs II. S. 224ff. Nach Jahren der Trennung 1763 bei seiner Rückkehr aus den Kriegen empfing er seine Frau Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern mit den Worten: „Madame sind korpulenter geworden“, ebenda, S.227.

³ Ebenda, S. 752.

⁴ Ebenda, S. 285.

⁵ Vgl. Jörg-Uwe Albig, *Feldherr und Philosoph*, in *GEOEPOCH* Nr.23, S.51.

gehorsam“ deutlich, der dazu führt, dass alljährlich etwa bis zu 50 wehrpflichtige junge Männer als Soldaten *im friedlichen Umgang* (nicht etwa in kämpferischen Einsätzen gegen Terroristen) zu Tode kommen! In der Armee der bürgerlich-demokratischen USA scheint dieser Kadavergehorsam zu Massakern an Zivilisten zu führen, erinnert sei hier an die grausamen Indianerkriege des 19. Jahrhunderts, an den Krieg in Vietnam und die aktuelle Besatzung Iraks. Gerade Preußen setzte bezüglich dieser Gehorsamspflicht und Disziplin in der Armee eine weitere Tugend entgegen, nämlich die *Befehlsverweigerung aus Gewissensgründen*. Geradezu einmalig für die damalige Zeit, widersetzte sich im Jahre 1812 General Yorck von Wartenburg, ein ganz konservativer preußischer Gutsbesitzer, dem Befehl König Friedrich Wilhelms III., das preußische Heer an der Seite Napoleons in den Kampf gegen die russische Armee zu führen. Er traf sich heimlich mit dem russischen General Diebitsch⁶ in Tauroggen und schloss mit ihm eine Konvention, die besagte, dass das preußische Hilfskorps die französische Armee zwar begleitete, aber sich *neutral* verhalten würde. Damit rettete der 1814 zum Grafen erhobene Yorck das preußische Heer vor dem sicheren Untergang, denn das elende Schicksal der *Grande Armée* beim Scheitern von Napoleons Russlandfeldzug ist hinreichend bekannt. Von Yorck führt eine gerade Linie zum kämpferischen Widerstand der Offiziere des 20. Juli 1944 gegen den „Führer“ des Deutschen Reiches, Adolf Hitler. Stauffenberg, Fritzsche, Witzleben, Schulenburg – in der Mehrzahl waren die *Befehlsverweigerer aus Gewissensgründen* preußische Offiziere, die sich vergeblich gegen den bereits sicheren Tod ihres geliebten Preußen aufbäumten. Hätten sie sich bereits Mitte der 30er Jahre zum Widerstand entschlossen, als die Nationalsozialisten anfangen, preußische Werte und Tugenden mit Füßen zu treten und preußische Menschen (Kommunisten, Sozialdemokraten, Juden) zu diskriminieren, bräuchten Historiker heute nicht über den Zweiten Weltkrieg und den – in der Geschichte einmaligen – Holocaust berichten.

Das soziale Preußen

Unter Friedrich dem Großen beginnt der Weg Preußens zum sozialen Staat: Während im kapitalistischen England die Invaliden von Waterloo nach 1815 in den Straßen Londons betteln mussten, steckte der „Alte Fritz“ die bedauernswerten Krüppel seiner Kriege auf seine

⁶ Die russische Aristokratie war mit Deutschstämmigen durchsetzt, „Nationalwahn“ gab es damals noch nicht.

Krondomänen oder in die 1763 gegründete Königlich-Preußische Porzellanmanufaktur; diese Einrichtungen gehörten zu den frühen preußischen Staatsbetrieben. Diese Tugend der *Sozialen Verantwortung* gehört zu den Pflichten der Herrschenden und soll hier wegen ihrer Bedeutung von der Tugend des *Pflichtbewusstseins*, das preußische Untertanen in Ausübung ihrer Berufe und Arbeiten verinnerlichen sollen, ausgenommen werden. So wie der Gutsbesitzer für seine Leibeigenen und in späteren Zeiten für sein „Gesinde“ zu sorgen hat, so hatten der König über seine Minister für die Staatsbediensteten Verantwortung zu tragen.

Neoliberale Verfechter des menschenverachtenden Kapitalismus preisen heute gerne preußische Tugenden des Dienens und der Pflichterfüllung, übersehen dabei aber geflissentlich, dass der anglo-amerikanische Grundsatz des „Heuerns und Feuerns“ völlig unpreußisch ist, weil Dienst und Pflichtbewusstsein eben auch die Elite kennzeichnen muss. In Preußen wurden im 19. Jahrhundert die Eisenbahnen nicht privatisiert, sondern *verstaatlicht*. Die ersten Kältetoten unter den auf den Wagendächern sitzenden Bremsern führten bereits Mitte des 19. Jahrhunderts zum Anbau von *Bremserhäuschen* auf den preußischen Eisenbahnwaggons; in England hingegen waren bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts noch Lokomotiven im Einsatz, auf denen das Lokpersonal unüberdacht im Freien stand!



Der Bahnhof von Dortmund in der Provinz Westfalen Ende des 19. Jahrhunderts. Gut erkennbar bei einigen Wagen die Bremserhäuschen, um den diensthabenden Bremser vor den Wetterunbilden zu schützen.

„Seine Pflicht zu tun“, wurde vom preußischen Untertanen verlangt, dafür genoss er aber auch eine für damalige Zeiten beachtliche soziale Fürsorge. Die Sozialversicherungen Bismarcks

übertragen die paternalistischen Pflichten eines Gutsbesitzers auf die Industrieunternehmer, die fortan durch steuerliche Abführungen dem Staat ermöglichten, die Arbeiter im Falle von Krankheit und Invalidität zu versichern und eine Altersrente auszuzahlen.⁷ Von den öffentlich Bediensteten und Beamten, die in den Staatsbetrieben wie Post, Eisenbahn und Versorgungswerken arbeiteten, wurde die preußische Tugend der *Unbestechlichkeit* erwartet, wofür der Staat sie lebenslang sozialer Sorgen entledigte. Dafür war die Entlohnung des Dienstes so gering, dass er gerade einmal zum Leben reichte. Sprichwörtlich für die Situation preußischer Beamter waren „das arme Schulmeisterlein“ und Gerhardt Hauptmanns „Bahnwärter Thiel“.

Kein Ruhmesblatt in der preußischen Geschichte war die Niederschlagung des Weberaufstandes in Schlesien durch die Armee im Sommer 1844, als verzweifelte, durch die Spinn- und Webmaschinen arbeitslos gewordene Weber durch die Fabriken zogen und die Maschinen zerschlugen, die ihnen vermeintlich als Ursache ihrer elenden Situation erschienen. Als die empörten Weber, bewaffnet mit Äxten, Mistgabeln und Steinen das Haus eines Fabrikanten in Langenbielau belagerten und der kommandierende Major zweier inzwischen eingetroffener Infanteriekompagnien einen Sturm auf das Haus befürchtete, gab er den unheilvollen Feuerbefehl, der elf Tote zur Folge hatte, darunter eine Frau und ein Kind aus der Menge der Demonstranten und sogar mehrere zufällig vorbeikommende Unbeteiligte.⁸ Solch brachiales Vorgehen „war ebenso wenig typisch für die Zustände in Preußen wie das Petersloo-Massaker im Jahre 1819 für die Polizeimethoden im damaligen Großbritannien (bei einer Kavallerie-attacke während einer Protestkundgebung gegen Getreidezölle ... wurden ebenfalls elf Personen getötet und über 400, darunter viele Frauen und Kinder, verletzt).“⁹

Mit dem Weberaufstand in Schlesien wurde die preußische Führungselite mit einem völlig neuen Phänomen der Industriellen Revolution konfrontiert, mit dem sie offensichtlich noch nicht ausgewogen, geschweige denn sozial, umgehen konnte: Es handelte sich einmal um die durch den Maschineneinsatz arbeitslos werdende Masse von Handwerkern, zum anderen um die eindringende kapitalistische Profitlogik der Unternehmer, denen feudalistisch-fürsorgliche Pflichten für die Arbeiter im wesentlichen fremd waren. Der

⁷ Da Bismarck als preußischer Ministerpräsident auch deutscher Reichskanzler war, wurden die Gesetze im Reichstag 1883-1889 für das gesamte Deutsche Reich beschlossen.

⁸ Vgl. Clark, Preußen, S.516.

⁹ Ebenda, S.533f.

Arbeiter verkaufte für den Lohn seine körperliche Kraft und Geschicklichkeit, und wenn er nicht mehr konnte bzw. nicht mehr gebraucht wurde, dann erfolgte seine skrupellose Entlassung in die Bettelei.

Während die spätere Sozialgesetzgebung in Preußen die Probleme humanisierte, wurden etwa zur gleichen Zeit in den „ach so freiheitlich-demokratischen“ USA streikende Arbeiter einfach niedergeschossen, so gab es 1894 anlässlich des *Pullman-Streiks* bei Chikago 25 Tote und 60 Verletzte; der kommandierende General Nelson A. Miles meinte, dass man Streikende wie „Malariagift ausrotten“ müsse.¹⁰ Arbeitete ein Straßenbahn-Wagenführer in Preußen um 1910 etwa neun Stunden, so musste sein Kollege in den USA noch zwölf Stunden hinter der Schaltkurbel stehen. Auch bezüglich der Fürsorglichkeit hinsichtlich der Lebensqualität seiner Untertanen war das konstitutionelle Königreich Preußen der präsidial demokratischen US-amerikanischen Republik weit überlegen. Während des städtischen Baubooms der Gründerjahre Ende des 19. Jahrhunderts gab es genaue Bauverordnungen, welche die Größe der Hinterhöfe so bemaßen, dass eine Feuerspritze dort gewendet werden konnte. Um teuren Baugrund zu sparen, wurden in US-amerikanischen Städten dagegen die Gebäude dicht bei dicht gebaut, so dass bei Feuersbrünsten die Bewohner nur noch die Fluchtmöglichkeit über die außen angelegten Feuertreppen hatten und ganze Wohnblocks eingeäschert wurden. Das Hochbahnungsglück am Berliner Gleisdreieck im Jahre 1908, das durch das Überfahren eines Halt zeigenden Signals verursacht worden war, veranlasste die preußischen Behörden zu Sofortmassnahmen, wie *ständige* Beobachtung der Strecke (statt Fahrkartenkontrolle) durch den mitfahrenden Triebwagenschaffner neben dem Triebfahrzeugführer, den kurzfristigen Anbau mechanischer Fahrsperrern an Signalen und Triebfahrzeugen zur Auslösung eines Zwangshaltes beim Überfahren eines Haltesignals, sowie den mittelfristigen Umbaues des Gleisdreiecks bis 1912 zu einem Kreuzungsbahnhof. Ähnliche Unfälle bei den privatkapitalistisch betriebenen Hochbahngesellschaften in New York und Chicago wurden von den US-amerikanischen Behörden hingenommen mit der schulterzuckenden Erkenntnis, dass dies eben der Preis des technischen Fortschritts sei! Die Chicagoer Hochbahn wurde erst Anfang der 1970er Jahre mit Signalen ausgerüstet, als die Gesellschaft von der Stadt übernommen wurde; bis dahin waren die

¹⁰ Hans-Ulrich Wehler, Der Aufstieg des amerikanischen Imperialismus, Göttingen 1987, S.32.

Triebfahrzeugführer auf Sicht gefahren!



Integration in die preußische Gesellschaft durch königstreues Dienen in Uniform: Häuptlingssohn aus Kamerun als Triebwagenschaffner neben seinem Hochbahnzug; später wurde der schwarze Preuße Triebfahrzeugführer.

Ein liberales und parlamentarisches System, wie es das britische im Gegensatz zum preußischen aufgeklärten Absolutismus bereits im 18. und 19. Jahrhundert war, musste nicht das *humanere* sein. „Die Zahl der Todesurteile in Preußen schwankte in der Zeit von 1818 bis 1847 zwischen 21 und 33 pro Jahr. Die Zahl der tatsächlich vollstreckten Todesstrafen lag – dank des großzügig praktizierten königlichen Gnadenerrlasses – mit fünf bis sieben pro Jahr weit darunter. Im Gegensatz dazu wurden im Durchschnitt der Jahre 1816 bis 1835 in England und Wales, dessen Bevölkerung mit zusammen 16 Millionen in etwa der Preußens entsprach, jährlich 1 137 Todesstrafen ausgesprochen. Auch hier wurde nur ein kleiner Teil der Urteile (unter zehn Prozent) tatsächlich vollstreckt, dennoch übertraf die Zahl der Exekutierten in England und Wales die der in Preußen um den Faktor 16 zu 1. Und während die überwiegende Mehrheit der Todesurteile in England und Wales für Eigentumsdelikte (zum Teil sehr geringfügige)¹¹ verhängt wurde, war diese Strafe in Preußen fast ausschließlich Mördern vorbehalten.“¹²

Beachtet man noch die erstmalige Einführung der Allgemeinen Schulpflicht in einem europäischen Staat durch Friedrich Wilhelm I. und das Verbot der Kinderarbeit 1837 unter Friedrich Wilhelm III. hinzu, so steht der preußische Staat – gemessen an den zeitgenössischen Verhältnissen in anderen Staaten der abendländischen Kulturwelt – insgesamt wohl in guter sozialer Tradition.

¹¹ Meiner Meinung nach typisch für einen Staat unter kapitalistischer Gesellschafts doktrin.

¹² Clark, Preußen, S.534.

Umbruch in Preußen

Der Höhepunkt der Entwicklung des „alten“ Königreichs Preußen war gewiss die Zeit nach der Zweiten und Dritten polnischen Teilung von 1793 und 1795: Die Provinzen *Südpreußen* mit Posen und *Neu-Ostpreußen* mit Warschau(!) und Bialystok mehrten die polnischsprachigen Untertanen des preußischen Königs, die Stadt Danzig wurde der bereits bestehenden Provinz *Westpreußen* als künftige Hauptstadt zugeteilt. Im Kriege der Koalition aus Großbritannien, Schweden, Russland und Österreich gegen das napoleonische Frankreich 1805/06 hielt sich Preußen zwar neutral, wurde aber von Napoleon umworben und rücksichtslos bedrängt. Friedrich Wilhelm III. ließ sich im September 1806 zu einem Ultimatum hinreißen, das von Napoleon die Räumung rechtsrheinischer preußischer Gebiete forderte, woraufhin die preußische Armee bei Jena und Auerstedt vernichtend geschlagen wurde. Napoleon besetzte Berlin und die preußische Königsfamilie floh nach Memel (heute Klaipeda)¹³. Im Frieden von Tilsit wurde das Königreich Preußen auf die Gebiete der Mark Brandenburg, Schlesien, Pommern, Westpreußen und Ostpreußen beschränkt, womit Friedrich Wilhelm III. zwei Drittel seines Staatsgebietes verlor. Nominell behielt Preußen seine völkerrechtliche Souveränität, war aber eigentlich ein „Satellitenstaat“ des Kaiserreiches Frankreich. Freiherr vom Stein, Heinrich Theodor von Schön und Friedrich Leopold von Schrötter reformierten die preußische Städte- und Landordnung.¹⁴ Die Generäle Scharnhorst und Gneisenau, welche die Allgemeine Wehrpflicht¹⁵ einführten, befähigten Preußen, sich in den Befreiungskriegen von 1813/14 aus der napoleonischen Umklammerung zu lösen. Bezüglich der Neuordnung Europas auf

¹³ Die litauische Bevölkerung Klaipedas feiert noch heute *ihre* unvergessene Königin Luise von Preußen, die sich an ihrem Zufluchtsort eifrig bemühte, litauisch zu lernen, da ja auch die litauischen Preußen ihre Untertanen waren. Gibt es ein besseres Argument gegen die These vom angeblich „deutschnationalen“ Preußen?

¹⁴ Abschaffung der Erbuntertänigkeit (= Leibeigenschaft) 1810.

¹⁵ Erst seitdem hat das in späteren Zeiten geflügelte Spruch: „Haben Sie gedient?“ eine Bedeutung. Vorher war die preußische Armee (wie damals üblich, außer in Frankreich seit der Revolution) eine Berufsarmee. Sicher zur Zeit der Befreiungskriege ein taugliches Mittel; heute hingegen hat sich die Allgemeine Wehrpflicht wiederum überlebt, auch die BR Deutschland sollte (wie andere Staaten der EU auch) zur Berufsarmee zurückkehren! Nach altpreußischem Verständnis bedeutet „dienen“ aber auch, z.B. bei der Post zu arbeiten.

dem Wiener Kongress 1814 stand in Preußen die interessante Frage zur Debatte, ob eher polnischsprachige Gebiete im Osten wieder zu Preußen zurückkehren sollten oder man mit deutschsprachigen rheinischen Gebieten kompensiert werden wollte – leider setzte sich letztere Option durch. Mit Posen gewann Preußen eine mehrheitlich polnischsprachige Provinz zurück; mit den rheinischen Gebieten, die weit über den „altpreußischen“ Besitz der Gebiete um Kleve, Mark und Ravensberg hinausgingen, erhielt der Hohenzollernstaat ein zwar später industriell wertvolles Territorium, aber gleichzeitig auch Untertanen, die mehrheitlich der Regierung im preußischen Berlin nicht zugetan waren.



Memel, die nördlichste Stadt Preußens war 1807-1808 Zufluchtsort der Königsfamilie und bis 1919 preußisch. Von 1904-1934 schmückte sich die Stadt mit Straßenbahnen. Hier passiert ein Wagen das Magistrategebäude. Von 1924-1939 stand Memel unter litauischer Verwaltung mit Autonomie. Nach dem schrecklichen deutschen Zwischenspiel wurde es 1945 der Litauischen Sowjetrepublik angegliedert und in Klaipeda umbenannt. Die Vertreibung deutschsprachiger Preußen hielt sich in Grenzen.

Der deutsch-nationale Irrweg Preußens

Die Französische Revolution und der Napoleonoische Geist hatten den Virus der Idee des „Nationalstaates“ in die Köpfe der Menschen in Europa gesetzt. Die von unserer heutigen politischen Elite bejubelten 1848er Revolutionäre waren zwar demokratisch gesinnt, aber in höchsten Grade nationalistisch und teilweise sogar antisemitisch. Die von ihnen ausgehende *deutsche Nationalbewegung*, die schon Ende des 19. Jahrhundert in „Nationalwahn“ ausartete, dessen Höhepunkt schließlich das national-

sozialistische „Großdeutschland“ war, zerbrach das alte Königreich Preußen, in dem Deutsche, Preußen¹⁶, Polen, Juden, Sorben und Litauer friedlich miteinander lebten. Die deutschen Nationalisten demütigten 1848 den preußischen König, der sich mit den Farben der „Bewegung“ schwarz-rot-gold zeigen musste, dabei liebte Friedrich Wilhelm IV. doch eher die schwarz und weiße Farbe seines Preußen, das – ebenso wie Österreich – als *Vielvölkerstaat* galt; der vom Wiener Kongress geschaffene *Deutsche Bund*, ein lockerer Staatenbund deutschsprachiger Fürsten, schloss bezüglich Österreichs Galizien sowie die Länder der ungarischen Krone und in bezug auf Preußen die Provinzen Posen, Westpreußen und Ostpreußen aus.

Der Weg des „neuen“ Preußen in den Grenzen von 1814 in den Untergang entschied sich zwischen 1850, als die konstitutionelle Verfassung des Königreiches wieder eingeschränkt wurde und 1862, dem Amtsantritt Bismarcks als preußischem Ministerpräsidenten, mit dem sich Preußen auf den *deutschnationalen* Irrweg begab.

Wegen dem Konflikt über die Heeresreform zwischen dem seit 1858 amtierenden König Wilhelm I. und dem preußischen Parlament wollte Wilhelm zurücktreten, doch ernannte er stattdessen Otto von Bismarck zum Ministerpräsidenten, der in der Folge *gegen das*

Parlament regierte.

Hätte Wilhelm I. wirklich abgedankt, dann hätte „sein Sohn Friedrich III. nicht drei Monate (1888), sondern 26 Jahre lang regiert. Friedrich III. war ein Liberaler. Er hätte unter dem Einfluss seiner politisch sehr regen englischen Frau den Verfassungskonflikt durch Nachgeben beendet und die preußische Monarchie zu einer parlamentarischen Monarchie nach englischem Vorbild gemacht. Preußen wäre ein kleines kontinentales England geworden. Von Bismarck hätte man unter dem Königspaar Friedrich und Viktoria nie etwas gehört.

¹⁶ Hiermit werden *im engeren Sinne* die deutschsprachigen Bewohner West- und Ostpreußens bezeichnet, deren Ahnen aus Mischehen zwischen dem baltischen Volk der *Pruzen* und zugewanderten *Deutschen* entstammen. Insbesondere im ostpreußischen Dialekt wird diese Herkunft deutlich, aber auch in der westpreußischen Mundart finden sich Worte aus dem *Pruzzischen*, das im 17. Jahrhundert verschwand bis auf Überbleibsel in Orts- und Familiennamen sowie in Bezeichnungen für Speisen (z.B. Satschirken, Zagraj, Praszchuchy).



Das Königreich Preußen in seiner größten Ausdehnung
 von den Polnischen Teilungen 1793/95 bis zum Frieden von Tilsit 1807
 (ohne die geringfügigen Arrondierungen durch den Reichsdeputationshauptschluss 1803
 und die kurzfristige Erwerbung Hannovers 1805)



Das Königreich Preußen nach dem Wiener Kongress
 von 1814/15 bis zum Krieg mit Dänemark 1864

Es ist sehr unwahrscheinlich, dass ein parlamentarisch regiertes Preußen Deutschland gegen den Widerstand Frankreichs, Russlands, Österreichs und der deutschen Mittelstaaten ... je hätte einigen können. Aber es ist durchaus vorstellbar, dass Preußen dann heute noch existierte.“¹⁷



Ein Preuße, wie er im Buche steht: Wilhelm I. löste als Regent seinen leicht geisteskrank gewordenen Bruder Friedrich Wilhelm IV. 1858 ab; 1861 wurde er König. Mit deutschem Nationalismus hatte er nie etwas im Sinn.

Bismarck, der „Mann von Blut und Eisen“¹⁸, einte dann über den Krieg mit Dänemark 1864, mit Österreich 1866 und Frankreich 1870/71 das unselige Deutsche Reich, in dem Preußen unter Verlust seiner völkerrechtlichen Souveränität nur noch als Gliedstaat weiterexistierte. Der neue deutsche Staat, geboren aus „Nationalwahn“, geschaffen mit Bajonetten, wurde von Anbeginn mit der „Erbfeindschaft“ Frankreichs belastet; er löste 43 Jahre später hauptverantwortlich den Ersten Weltkrieg und 68 Jahre später alleinverantwortlich den Zweiten Weltkrieg aus.

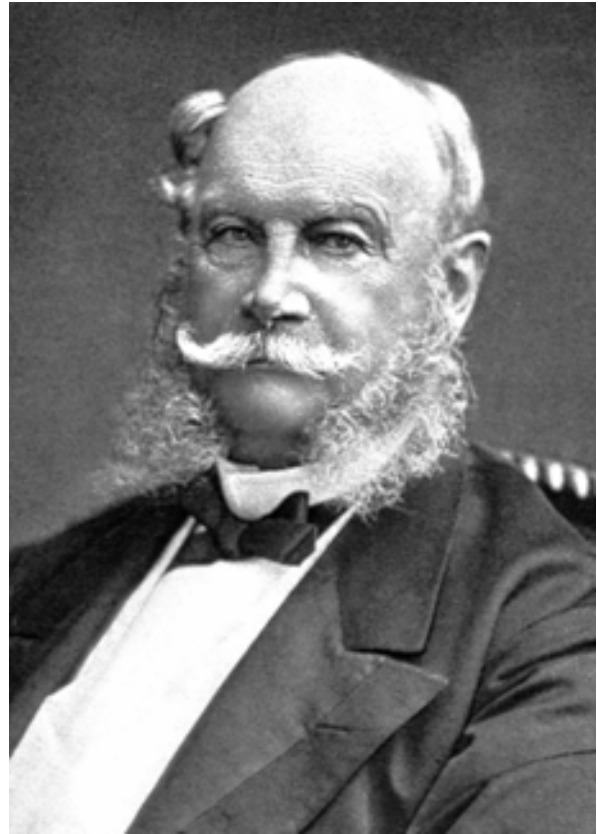
Der Niedergang Preußens

König Wilhelm I., der Bismarcks Politik und Kriege bis zum Einzug in Paris mitgetragen hatte,

¹⁷ Sebastian Haffner, Preußen ohne Legende, Hamburg 1979; S. 364.

¹⁸ Sicher eine sehr drastische Formulierung seiner Gegner, der ich aber angesichts der vielen toten Soldaten seiner Kriege, trotz seiner späteren Verdienste um die Sozialversicherungen der Arbeiterschaft, zustimmen muss.

ahnte – konfrontiert mit dem Wunsche Bismarcks und der deutschen Fürsten¹⁹, ihn zum „Deutschen Kaiser“ zu krönen - das Schicksal Preußens: „Am 1. Januar 1871, dem offiziellen Gründungsdatum des Deutschen Reiches trägt Wilhelm noch immer nicht den neuen Titel.



Der alternde Wilhelm I. stand unter dem unheilvollen Einfluss seines Kanzlers Otto von Bismarck. Er ahnte das Ende seines geliebten Preußen.

Bismarck, der Kronprinz und ein weiterer Berater stellen den Monarchen am 17. Januar zur Rede. Ihre Majestät wird laut und ausfallend, spricht von ‚Scheinkaisertum‘ und davon, dass er bloß zu einer Art ‚Präsident‘ eines Deutschen Reiches gemacht werden solle. Schließlich bricht Wilhelm gar in Tränen aus, in Trauer um sein altes Preußen, das nun dem Untergang geweiht sei – vergebens.

Nach drei Stunden kann der König, wie immer, dem Drängen Bismarcks nicht mehr standhalten. Er gibt nach.“²⁰

Mit dem Nachgeben ihres Königs werden etwa vier Millionen polnischsprachige Preußen zum

¹⁹ Einige der Fürsten bekamen Zugeständnisse, z. B. der Bayernkönig Ludwig II. auf eigene Gesandtschaften im Ausland, einige wurden mit hohen Geldsummen von Bismarck bestochen; vgl. Cay Rademacher, Ein neues Reich aus Eisen und Blut; in *GEOEPOCHÉ*, Nr. 23; S.148.

²⁰ Ebenda.

Fremdvolk im eigenen Land! Dies ist für jeden Menschen, der noch heute sein **Preußentum** lebt, der *beschämendste Vorgang* der preußischen Geschichte. 76 Jahre dauerte das lange Sterben Preußens: Im Jahre 1871 verlor es seine völkerrechtliche Unabhängigkeit, nach dem Ersten Weltkrieg 1918 seinen ins Exil gehenden König, 1919 durch den Versailler Vertrag mit dem Verlust Posens, des größten Teiles von Westpreußen und Ost-Oberschlesiens 90 Prozent seiner polnischsprachigen Bürger, 1933 durch den Machtantritt der völlig *unpreußischen* Nationalsozialisten²¹ seine Freiheit und Toleranz²² und 1947 durch einen Federstrich der Alliierten seine staatsrechtliche Existenz.

Erinnerung an Preußen

Die Alliierten taten in ihren Besatzungszonen alles, um die kollektive Erinnerung an Preußen zu eliminieren oder zumindest zu verfälschen. Dabei stießen sie in den Westzonen, aus denen sich im Mai 1949 die Bundesrepublik Deutschland gründete, auf ein dankbares Publikum: Bei den katholischen Rheinländern und Süddeutschen war eine traditionelle Antipathie gegen Preußen vorhanden.²³ Es gebührt dem preußischen Historiker Hans-Joachim Schoeps das große Verdienst, in den 1950er Jahren eine Rehabilitation Preußens im Geschichtsbewusstsein vorgenommen zu haben.²⁴ Seine Kritik an der Darstellung Preußens als Hort der Reaktion und des Militarismus fand erhebliche Beachtung insbesondere dadurch, dass er selbst jüdischer Abstammung und wegen der Nationalsozialisten emigriert war.

Die aus der sowjetischen Besatzungszone im Oktober 1949 gegründete Deutschen Demokratischen Republik als eigentlichem Nachfolgestaat Preußens in einem seiner Kernlande, nämlich Brandenburg, hatte mit dem preußischen Erbe zunächst nichts im Sinn. Die aus Kommunisten und Sozialdemokraten zusammengefügte Sozia-

listische Einheitspartei Deutschlands mit ihrem sächsischen Generalsekretär Walter Ulbricht ließ die Ruinen des Berliner Stadtschlusses und der Potsdamer Garnisonkirche sprengen, um die „Zwingburgen preußischer Reaktion“ aus den Stadtbildern zu tilgen, das *preußisch-deutsche Kaiserreich* von 1871 galt hier nicht nur als militaristisch, sondern auch als Wegbereiter des „Faschismus“.²⁵

Dagegen wurden die Befreiungskriege 1812/13 als patriotisches Erbe eingestuft, wie es die jener Zeit entsprechenden Kragenspiegel der Nationalen Volksarmee zeigten. Erst in den 1970er Jahren begann sich der sozialistische deutsche Teilstaat auch auf die aufklärerischen und sozialen Traditionen Preußens einzustellen.²⁶ Beim großen Militärkonzert anlässlich der 750-Jahr-Feier Berlins 1987 fanden Auftritte von Musikern in historischen preußischen Uniformen verschiedener Zeitepochen statt, wobei die Bekleidung zu Zeiten Friedrich Wilhelms IV. die letzte war. Sauber wurde hier das bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts akzeptierte Preußen von dem darauffolgenden, das sich auf den deutsch-nationalen Irrweg begab, getrennt, damit blieben die Pickelhauben-Uniformen des Kaiserreiches weiterhin außen vor.

Deutschstämmige Historiker waren seit den 1870er Jahren nicht mehr in der Lage, die preußische Historie objektiv von dem zur Gründung des Zweiten Deutschen Kaiserreiches führenden deutschen Nationalismus zu trennen. Die wohlwollend bewertete Reichsgründung gilt dabei als Vollendung preußischer Geschichte. Diese Historiker gehörten in eine Zeit, in welcher der Nationalgedanke als das *non plus ultra* galt und der Nationalstaat als erstrebenswertes Ziel. Erst Historiker des letzten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts wie Cay Rademacher, der dem deutschnationalen Gedanken distanziert gegenübersteht und insbesondere der Australier Christopher Clark beginnen jetzt endlich, Preußen vom deutschen Nationalismus abzukoppeln und in den verschiedenen Epochen differenziert zu

²¹ Die Nationalsozialisten waren nicht nur in ihrem Handeln unpreußisch; ihre „Elite“ stammte nicht aus urpreußischen Landen: Adolf Hitler war ein Österreicher, Joseph Goebbels ein Rheinländer, Hermann Göring („Reichsmarschall“) und Heinrich Himmler („Reichsführer SS“) waren Bayern.

²² Von allen Gliedstaaten des Deutschen Reiches wehrte sich Preußen am längsten gegen die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten: Erst im März 1933 trat der Königsberger Sozialdemokrat Otto Braun von seinem Amt als preußischer Ministerpräsident, das er seit 1920 fast ununterbrochen innegehabt hatte, zurück.

²³ Vgl. dazu eingehender Clark, Preußen, S.772.

²⁴ Siehe Hans-Joachim Schoeps, Das andere Preußen, Berlin (1.Aufl.) 1952.

²⁵ Faschismus wird hier in Anführungsstriche gesetzt, weil ich die nationalsozialistisch-rassistische Gewaltideologie nicht durch die Gleichsetzung mit den faschistischen Diktaturen Mussolinis, Francos und Perons verharmlosen will. Ein Regime wie das nationalsozialistische, das eigene Staatsbürger industriell vernichtete, ist einmalig in der Weltgeschichte. Dieses und die rassistische Komponente waren der faschistischen Ideologie des José Antonio Primo de Rivera, dem Gründer der spanischen Falange, fremd.

²⁶ So die DEFA-Fernsehserie *Scharnhorst*.



Die preußische Metropole Berlin im Zwielficht zwischen Abdankung des Königs und heraufdämmerndem *deutschem* Nationalwahn: Das Verkehrsgewühl am Potsdamer Platz und in der Leipziger Straße in der Zeit der Weimarer Republik Ende der 1920er Jahre.

(Fortsetzung von Seite 11)

betrachten, so wie ich dies in vorstehendem Essay aus meinem Blickwinkel als *deutschsprachiger Preußezusammengefasst* dargestellt habe.

Preußen war die längste Zeit seiner Existenz gewiss nie demokratisch gewesen, aber es war der toleranteste und sozialste Staat des 18. und 19. Jahrhunderts. Mit seinen sieben Tugenden des Pflichtbewusstseins, der Sozialen Verantwortung, der Toleranz, der Disziplin, der Unbestechlichkeit, der Sparsamkeit und der Befehlsverweigerung aus Gewissensgründen lebt es in den Herzen vieler Menschen fort und sollte weiterhin und insbesondere in unserer Zeit des *Turbo-Kapitalismus* als Beispiel für politische und soziale Ethik dienen.

© Hans-J. Süleyman Buhl 2007



IMPRESSUM

Der SIEBENER-KURIER ist die nichtkommerzielle Zeitschrift der Schreibwerkstatt über den Phantasieplaneten **BORUTHIA**.

Redaktion:

H.-Chris Gast,
Bergstraße 1,
14109 Berlin

oder

Hans-J. Süleyman Buhl,
Wolfsburger Weg 28f,
12109 Berlin-Mariendorf

Im Internet: www.siebener-kurier.de

Der das Versandporto einschließende Selbstkostenpreis beträgt 3 €

Konto-Nummer 2058 53-107 (Hans-J. Süleyman Buhl) bei der Postbank Berlin (BLZ 100 100 10) bzw. das Geld in Briefmarken an eine der obigen Adressen senden.

ISSN 0948-6089